

Ürner Asichtä

Flexibilität 2.0

Es braucht derzeit wohl eine Prise Übermut, wenn man ein Kulturprojekt in der Grösse des Musicals «Titanic» organisiert. Unter, neben und auf der Bühne sind gleich mehrere Dutzend Personen an der Produktion beteiligt. Und Sie können sich in etwa vorstellen, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, dass aufgrund von Infektionen mit dem Coronavirus eine oder mehrere Personen pro Aufführung ausfallen. Kurzum: Sie ist ausserordentlich gross. Und so mussten bereits bei der Premiere des Stücks am Samstag, 15. Januar, gleich mehrere Personen auf der Bühne oder im Orchestergraben ersetzt werden.

Es zeugt von der Qualität der künstlerischen und organisatorischen Crew, dass ich als Besucher der Premiere von all dem fast nichts mitbekommen habe – ausser natürlich, dass das Walk-in-Double Fabian von Mentlen mit dem Textbuch auf der Bühne stand. Er überzeugte trotzdem als Schauspieler und Ensemblemitglied vollkommen. Die Theatergruppe «Eigägwächs» hat mich mit ihrer Inszenierung begeistert. Tolle Musik, ein spielfreudiges und vielfältiges Ensemble, ein durchdachtes Bühnenbild, gelungene Choreografien – alles passte.

Am Tag nach der Premiere halte mir auf der Skipiste noch die eine oder andere Melodie des Musicals «Titanic» im Kopf nach. Dabei musste ich auch daran denken, welcher grossen Einsatz alle bei «Eigägwächs» derzeit zu Gunsten



Dominik Fürst und Sandra Lussmann im Musical «Titanic» des Theaters Uri.

Bild: Urs Hanhart (Altdorf, 13. Januar 2022)

der Urner Kultur leisten. Wie oft sie bereits in den vergangenen Wochen umorganisieren, umplanen und umdenken mussten. Gefordert ist nichts weniger als der Modus «Flexibilität 2.0». Nun denn, diese Gedanken wurden auf der Skipiste durch ein Telefonat gestört. Ein Orchestermitglied hatte am Sonntagmorgen einen positiven Selbsttest vermeldet. Und nun wurde just

ich selber vom musikalischen Leiter als Ersatz-Orchestermitglied angefragt – für die Aufführung am gleichen Tag notabene.

Rund zweieinhalb Stunden später sass ich also im Orchestergraben, liess mir vom musikalischen Leiter einige Passagen erklären, telefonierte mit dem positiv getesteten Musiker (der mir etliche Tipps

mit auf den Weg gab) und konnte in einer kurzen Stellprobe etwas Routine für die eine oder andere Melodie sammeln.

Punkt 17.00 Uhr startete die Sonntagsvorstellung, rund drei Stunden später endete sie mit dem Schlussapplaus. Sie können sich meine Erleichterung vorstellen, dass alles ordentlich geklappt hat und

ich ein wenig zum Gelingen der Sonntagsvorstellung beitragen konnte.

Mein kurzer Einblick in die Welt von «Titanic» in diesem Monat hat mir indes eines gezeigt: Mit welchem Herzblut, mit welchem Engagement und mit welchem Aufwand «Eigägwächs» unter den aktuellen Bedingungen diese Grossproduktion stemmt. Ich

bin mir nicht sicher, ob jemals die gesamte «Originalbesetzung» auf der Bühne stehen und im Orchester mitspielen wird bis zur Darniere am 5. Februar. Denn auch am zweiten Spielwochenende mussten wieder mehrere Positionen umbesetzt werden.

Ich bin mir allerdings sicher, dass diese kulturbegeisterten «Eigägwächserinnen» und «Eigägwächser» alles möglich machen werden, um jede der geplanten Vorstellungen auf die Bühne zu bringen. Die grösste Motivation für alle bei «Eigägwächs» dürfte dabei sein, dass alle Vorstellungen beinahe ausverkauft sind. Das ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Urnerinnen und Urner in der Coronazeit die Kultur vermissen, und wie sehr sie das Engagement all jener schätzen, die solche Produktionen auf die Beine stellen.

Ich freue mich darauf, bereits am 30. Januar zum zweiten Mal im Publikum zu erleben, wie die «Titanic» ihrem Schicksal entgegenfährt. Und ich bin überzeugt, dass ihre «Titanic» für «Eigägwächs» als Erfolg in die Vereinsgeschichte eingehen wird – trotz oder gerade wegen all der Herausforderungen, die es zu meistern galt.



Ralph Aschwanden
Vorsteher Amt für Kultur und Sport